

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung

Band: - (2003)

Heft: 1

Artikel: "Never cry over spilt milk" : Wie eine bürgerliche Politikerin rückblickend ihre Abwahl sieht

Autor: Mörikofer-Zwez, Stéphanie / Schwarz, Ann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Never cry over spilt milk»

Wie eine bürgerliche Politikerin rückblickend ihre Abwahl sieht

Die erste und bisher einzige Aargauer Regierungsrätin wurde nach über sechs Jahren als Gesundheitsdirektorin und einem weiteren Jahr als Finanzdirektorin im Herbst 2000 abgewählt. Damit kam es im Aargau zur ersten Abwahl eines Regierungsratsmitgliedes überhaupt.

Frauen sind unter abgewählten Exekutiv-Mitgliedern weit übervertreten.» Das weiss Stéphanie Mörikofer, FDP, genau. Vor rund zwei Jahren wurde sie im Aargau selber abgewählt, gleichzeitig mit Veronica Schaller in Basel. Sie wertet diese Tatsache nicht als «Backlash» für die Frauenbewegung. «Frauen in wichtigen Exekutivämtern hatten von Anfang an oft einen schweren Stand. Ich hoffe, dass dies nun allmählich ändert.»

Heute spricht sie ohne sichtbare Emotionen über ihre Abwahl im November 2000. Damals war es anders. Enttäuscht, wütend und verletzt sei sie gewesen, sie habe das Wahlergebnis als sehr unfair empfunden. Eine Welle der Sympathie und des Bedauerns habe ihr über die Niederlage hinweggeholfen. Deshalb kann sie den damaligen Bruch ihrer politischen Karriere mit grosser Offenheit betrachten.

Stéphanie Mörikofer stand als einzige Frau in der Aargauer Exekutive stark im Fokus der Öffentlichkeit. Auch aus dieser Erfahrung wünscht sich die «bürgerliche Frauenrechtlerin», wie sie sich bezeichnet, dass die Präsenz von Frauen in politischen Ämtern zur Normalität wird. Ein ehemaliger Mitarbeiter im Gesundheitsdepartement, der ihre Kompetenz und klare Haltung sehr schätzte, glaubt denn auch, dass sie als Frau bei ihrer Arbeit sehr viel kritischer beobachtet wurde als ein Mann in gleicher Rolle.

Vielschichtige Gründe für Abwahl

Die Abgewählte hat die Gründe für ihr Scheitern analysiert. «Eine Frau, die fachlich und sachlich kompetent ist, wird von ihren politischen Gegnern oft als Bedrohung empfunden.» Sobald eine Frau sich profiliert, bestehe die Tendenz, ihr Etiketten umzuhängen, die als unweiblich gelten, wie z.B. «kühl», «schnörkellos», «stur», und sie damit herabzusetzen. Ein Mann hingegen würde nicht als stur bemäht, sondern als durchsetzungsfähig gelobt.

Aus Mörikofers Sicht hat die Abwahl nicht nur mit ihrem Frausein zu tun, sondern ebenso mit dem konsequenten Durchziehen von Sachge-



Stéphanie Mörikofer-Zwez

schäften (beispielsweise der umstrittenen Fusionierung von zwei Regionalspitälern und der Einführung eines neuen Lohnsystems), mit der Affäre Egliswil (Mörikofer veranlasste als Gesundheitsdirektorin eine Untersuchung, die die Leitung der Drogentherapiestation Egliswil betraf. Die daraus resultierenden Verfahren wurden vom Justizdepartement geführt und mündeten in eine Affäre, deren Erledigung den Kanton rund eine Million Franken kostete. Mörikofer entschuldigte sich anstelle der eigentlichen Verantwortlichen im Grossen Rat). Eine Rolle spielte auch eine wilde CVP-Kandidatur, die von vielen Bürgerlichen unterstützt wurde sowie eine unschöne Medienkampagne. Frauentypisch und für das Wahlergebnis verhängnisvoll sei zudem gewesen, dass Frauen im Gegensatz zu Männern weniger vernetzt seien. Männer scharten sich in schwierigen Situationen zusammen und sorgten so für den Erfolg, was mindestens bisher bei Frauen kaum der Fall war.

Finanzen besonders heikel

«Ich war wohl eine starke Regierungsrätin, und die wollten viele nicht.» Die Abgewählte vermutet, dass ihr das Finanzdepartement, das sie als erfahrenstes Regierungsmitglied beim Rücktritt des Finanzdirektors übernahm, zum Verhängnis wurde. Als Finanzchefin des Kantons bekleidete sie eine noch ausgeprägtere Macht-

position. «Diese hat man einer Frau vielleicht einfach nicht zugestanden.» Eine langjährige politische Gegnerin, SP-Grossrätin Katharina Kerr, gewichtet teilweise ähnlich: «Es gab verschiedene Ursache für die Abwahl. Die Affäre Egliswil, die überstürzte und ungenügend finanzierte Einführung des neuen Lohnsystems (für alle Staatsangestellten mit Ausnahme des Lehrpersonals), ihre stockbürgerliche Sozialpolitik (z.B. die viel zu knappe Prämienverbilligung nach KVG oder die Kündigung der SKöF-Richtlinien*). So konnte sie nicht erwarten, dass SP-Frauen sie unterstützen. Letztlich liess sie aber wohl der Gewerbeverband fallen, was ihr den Sitz kostete. Einen Mann hätten die Stimmberechtigten kaum auf gleiche Weise bestraft.» Welche Strategie hat Stéphanie Mörikofer entwickelt, um mit Brüchen im Leben umzugehen? «Ich habe gelernt, dass Vergangenes vergangen ist, 'never cry over spilt milk'. Wenn man nach vorne schaut, kann man auch harte Schläge überwinden. Sehr wichtig ist aber auch die Unterstützung im privaten Umfeld.»

Die ehemalige Regierungsrätin engagiert sich weiterhin im Gesundheitsbereich, als Präsidentin des Spitexverbandes Schweiz und der Schweizerischen Diabetesgesellschaft. Zudem ist sie Geschäftsleitungspräsidentin des aargauischen Naturmuseums naturama und übt verschiedene weitere Ehrenämter aus. Rückzug ist nicht ihre Art.

*SKöF: Schweizerische Konferenz für Öffentliche Fürsorge zur Berechnung des Sozialhilfe-Bedarfs (heute SKOS)

Stéphanie Mörikofer-Zwez, geb. 1943, verheiratet, zwei Töchter, zwei Enkel, Dr. phil. II und habilitierte Biochemikerin. FDP-Mitglied seit 1973, 1985 bis 1993 Mitglied des aargauischen Grossen Rates, dann Regierungsrätin des Kantons Aargau (1993-1999 Gesundheitsdirektorin, 1999-2001 Finanzdirektorin), Initiantin Naturwissenschaftlerinnen-Kartei NAWIKA (heute in FEMDAT integriert)

Ann Schwarz ist Juristin und Journalistin